

konkreten Prüfung der Geister – von der hier nur einige Möglichkeiten angeführt worden sind – würde für die Jugendlichen deutlich werden, worauf sie sich in der Firmung einlassen (im Sinne von: beschenken lassen und verpflichten). Und für die Kirche und Gemeinden der schon Gefirmten würde die Firmung zum Testfall, ob sie überzeugend etwas nach innen und nach außen von jenem Geist ausstrahlen, der alles, was tot macht, überwindet und neues Leben schafft, sowohl für jeden einzelnen als auch für die Erde insgesamt.

Klaus Heidegger

Gedanken zur prophetischen Kraft der Jugend

Der Autor ist seit mehreren Jahren ehren- und hauptamtlich in der kirchlichen Jugendarbeit Österreichs engagiert. Er beschreibt im folgenden, in welcher deprimierender Weise prophetisches Eintreten Jugendlicher für verschiedenste Anliegen zunächst von den Erwachsenen „abgeschmettert“ wird, auch wenn man oft schon wenige Jahre später den Jugendlichen recht geben muß. Immer wieder wird versucht, die jungen Menschen in ihrem gesellschaftspolitischen und damit prophetischen Engagement zugunsten religiöser Aktivitäten einzubremsen, statt sich von den Jugendlichen in die Zukunft hinein mitnehmen zu lassen. – Von den Jugendlichen wird eine echt dialogische Einstellung der Erwachsenenwelt erwartet. red

1. Ablehnung prophetischer Konzepte

Kürzlich erhielt ich von einem Vertreter der kirchlichen Erwachsenenwelt einen Brief. Er war eine Antwort auf friedenspolitische Vorstellungen, wie sie von vielen jungen Katholiken und Katholikinnen geteilt werden. „Ich kann in Ihren Ausführungen keine Prophetie erkennen, sondern einen gefährlichen Schritt in Richtung Anarchie.“ So der Schlußsatz dieses Briefes.

Warum dieses Beispiel? Es zeigt meines Erachtens eine leider oft alltägliche Umgangs-

form der Erwachsenenwelt mit der Jugendwelt. Deren realutopischen Konzepten wird das Merkmal „prophetisch“ abgesprochen. Prophetisches Reden der Jugend wird mit dem Etikett „gefährlich“ versehen. Laut formulierte Sehnsüchte der Jugend werden von Erwachsenen oft und oft als Illusion oder als anarchistische Geistesrichtung denunziert, gegenüber der eigenen Sachgesetzlichkeitsposition polarisiert oder aus dem Bereich des Diskutablen verdrängt. „Naiv“, „gefährlich“, „kindisch“, „pubertär“ . . . wie oft höre ich solche oder ähnliche Attribute, wenn Jugendliche und ihre Organisationen Träume von einem gerechten, gewaltfreien, solidarischen und friedlichen Zusammenleben artikulieren und in politischen Forderungen wiedergeben. Aber sind die politisch formulierten Prophetien und Träume wirklich naiv oder unrealisierbar?

2. Träume der Jugend sind realisierbar

„Katholische Jugend Tirol fordert Tempo 80/100“. Es ist sechs oder sieben Jahre her, seit diese Aussage in der „Tiroler Tageszeitung“ zu lesen war. Die jungen Katholiken und Katholikinnen Tirols waren beängstigt über das fortschreitende Waldsterben. Intensiv wurde nachgedacht und studiert, welche Maßnahme rasch und effektiv der Bewahrung des Waldes dienen würde. Herausgekommen ist die Forderung nach einem Tempolimit von 80/100 auf Tirols Straßen. Mit dieser Forderung sind wir an Politiker auf Bundes- und Landesebene herangetreten. Nie werde ich die Aussage des jetzigen Landeshauptmannes und damaligen Umweltlandesrates vergessen: „Das ist lieb und nett, daß Ihr Euch für den Wald einsetzt. Aber Eure Forderung ist Utopie, politisch nicht machbar. Da gibt es doch Bedenken . . . , da müssen zuerst Studien erstellt werden . . .“

Der prophetische Aufruf der Jugend vor wenigen Jahren ist heute politische Wirklichkeit.

Ich könnte hier Dutzende Beispiele nennen, wo vor wenigen Jahren als zu utopisch und zu wenig qualifiziert titulierte Vorschläge der Katholischen Jugend von Politikern abgewimmelt wurden und heute politische Realität sind. „Warum habt Ihr uns nicht schon früher vertraut und geglaubt“, frage ich mich öfters bei der Lektüre der Zeitun-

gen. Taubheit von erwachsenen Politikern gegenüber Forderungen der Jugend – weil sie zu radikal oder utopisch seien – und Beachtung von Aussagen von Erwachsenen, die bar jeder Prophetie sind, sind auch heute das übliche Handlungsmuster von Politikern gegenüber der Jugend. Und wie schätzen Verantwortliche der Kirche die prophetische Kraft ihrer Jugendorganisationen?

3. Politisierende kirchliche Jugend ist unerwünscht

Prophetie und gesellschaftspolitische Visionen lassen sich nicht voneinander trennen. Wer der Jugend gesellschaftspolitisches Engagement verbietet, verbietet ihr, prophetisch zu sein. Wer der Katholischen Jugend vorwirft, sie sei zu politisch, wirft ihr vor, sie sei zu prophetisch. Verantwortliche der kirchlichen Jugendarbeit sehen sich gezwungen, ihr politisches Handeln gegenüber Kirchenverantwortlichen laufend zu rechtfertigen. Und wieder ein Beispiel: Eine kirchliche Jugendzeitung wurde von höchster Ebene vor allem deswegen vorübergehend eingestellt, weil es in ihr angeblich einen „Überhang des Politischen“ gab. Ich zitiere hierzu eine Vorsitzende der Katholischen Jugend: „Ganz offen gesagt, bin ich schon sehr müde geworden im Eingehen auf solche Vorwürfe. Wenn ich erkläre, daß für mich Glauben und Leben, Evangelium und der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einfach nicht auseinanderzureißen sind; [...] wenn ich auch noch warne vor dem Mitschwimmen im Trend des totalen Individualismus, des Rückzugs in die Innerlichkeit und ins Private, des Augen-Verschließens vor der Realität – der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Misere –, vor einem Glauben, der von all dem abstrahiert und damit Menschen beruhigt, einschläfert, verdimmt und also ungerechte Strukturen stützt, verhärtet [...], wenn ich mich also redlich bemühe, meine Überzeugung darzulegen, bin ich mir einfach nicht sicher, ob hinter den Vorwürfen im Grunde nicht etwas ganz anderes steckt, nämlich die Angst vor den für manche allzu kritischen Inhalten (der Jugendzeitung), die Jugendliche aufhetzen und verführen könnten.“ Dazu gibt die Vorsit-

zende der Katholischen Jugend die Erklärung, daß der Vorwurf mangelnder Religiosität in vielen Fällen vielmehr ausdrückt: „Laßt die Finger weg von politisch brisanten Themen!“

Aus oben zitierten Worten spricht in aller Deutlichkeit die Sehnsucht und Hoffnung, daß der Prophetie der Jugend von den Kirchenverantwortlichen nicht laufend Ketten angelegt werden. Ich zitiere auch noch einen weiteren Abschnitt. Er drückt das prophetische Selbstbewußtsein der Katholischen Jugend aus: „Ich glaube, eine KJ-Zeitung muß auch provozieren, aufrütteln, aufmerksam machen; unser Glaube, das Evangelium sind unbequem; die Botschaft Jesu war eine revolutionäre, eine für die Armen, für die Ausgestoßenen, die SünderInnen; – die Satten, die Reichen, die, die auf den Gesetzbüchern saßen, die, die das Heil für sich gepachtet hatten, wollten sie schon damals nicht hören.“ Politisierende kirchliche Jugend ist unerwünscht, weil sie unbequeme Fragen stellt und den Fortschritt will. So könnte ich diesen dritten Aspekt zusammenfassen. Daher sorgt die gesellschaftliche und kirchliche Erwachsenenwelt mit Regeln und Strukturen vor, daß der prophetischen Kraft der Jugend Zügel angelegt werden.

4. Ohnmächtige und eingeschränkte prophetische Kraft

Junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren sind die größte Bevölkerungsgruppe. Gesellschafts- und kirchenpolitische Entscheidungen aber werden mit nur ganz wenigen Ausnahmen von Erwachsenen über 30 gefällt. In den wichtigen Entscheidungsgremien – ob auf kirchlicher, politischer oder ökonomischer Ebene – ist die Jugend ein irrelevanter Faktor. Jugendliche und ihre Organisationen sind jedoch oft an sehr umfassenden, weitreichenden, radikalen Problematisierungen gesellschaftlicher Entwicklungen interessiert. Das heißt: Sie sind an prophetischen Maßnahmen interessiert, die den Status quo ungerechter oder unfriedlicher Situationen aufsprengen können. Viertel- oder halbe Lösungen oder kosmetische Operationen an als Unrecht empfundenen Situationen sehen sie nicht als ihre Aufgabe. Dieser Haltung gegenüber steht die Haltung der Erwachsenenwelt in Kirche und Gesell-

schaft. Sie ist gekennzeichnet von einer fast zwanghaften Ausrichtung auf die „Mitte“, ein Synonym für Ruhe und Entproblematierung. Daher erleben VertreterInnen der Katholischen Jugend immer wieder – ob auf Pfarrgemeinderatsebene oder auf der Ebene österreichweiter Konferenzen –, daß ihre Ideen in Erwachsenengremien abgeschoben, abgestoßen werden, sofern es der Jugend überhaupt gelingt, sich einzubringen.

5. Zwangsweise Eingliederung in die Erwachsenenwelt

Die aktuell geführte Diskussion um das österreichische Bundesheer ist ein Musterbeispiel für den strukturellen und individuellen Umgang der Erwachsenenwelt mit prophetischen Visionen der Jugendwelt. Meinungsumfragen, ob in der Schweiz, der Bundesrepublik oder in Österreich, kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Die jungen Menschen sind beinahe mehrheitlich für die Abschaffung der Armeen und für gewaltfreie Formen der Konfliktlösung.

Demgegenüber steht die gesetzlich fixierte Indoktrination auf ein militärisches System. Sie zeigt sich am deutlichsten in der allgemeinen Wehrpflicht. Visionen junger Männer nach einer Welt ohne Waffen sind nicht gefragt. Das System erzwingt von ihnen prinzipiell den Dienst mit der Waffe.

Unprophetisch und visionslos wird in den herrschenden Medien und von den herrschenden Politikern die Sicherheitsdiskussion geführt. Es gibt für sie nur die Alternative: entweder Militär oder keine Verteidigung. Demgegenüber wird in der Katholischen Jugend überlegt: Welche Formen der gewaltfreien Selbstbehauptung eines Volkes gibt es? Wie können Feinde von ihrem Unrecht überzeugt werden? . . .

Konzepte einer sozialen Verteidigung werden ins Spiel gebracht. Für die Erwachsenenwelt sind solche Überlegungen sehr oft realitätsferne Spinnerei. Die Jugend fragt sich jedoch, ob nicht die herrschende Erwachsenenwelt blind ist gegenüber der Realität.

6. Prophetie deckt die Wirklichkeit auf

Jugend ist Zukunft. Von einer Zukunftskrise wird gesprochen:

Klimakatastrophe, Verseuchung der Umwelt, Ressourcenverknappung, Zusammenbruch des Weltwirtschaftssystems, Schuldenkrise und Hungerkatastrophen. Es sind Produkte der Systeme der Erwachsenen. Kein schönes Erbe.

Soziale Bewegungen – Öko-, Sozial-, Dritte-Welt-, Friedens-Bewegung – decken das Sui-zidale der herrschenden Systeme auf und fordern Alternativen ein. Wo es einen gewaltfreien Kampf gibt, ist zu einem hohen Prozentsatz die Jugend federführend. Nicht vertreten in den Parlamenten, ist ihre Plattform die der Straßen und Plätze; nicht Abgeordnetenbänke, sondern Informationstische mit Flugblättern an Straßenrändern sind ihr Medium. Eine Anti-Apartheid-Aktion in einem Supermarkt deckt Rassismus auf und drückt die Sehnsucht nach voller Verwirklichung der Menschenrechte aus. Ein junger Mann, wegen Totalverweigerung im Gefängnis, deckt die militärischen Rekrutierungszwänge unseres Staates auf und zugleich den Traum von einem selbstgestalteten Zusammenleben selbstbestimmter Menschen, der zwangs- und herrschaftsfreien Gemeinschaft autonomer Menschen, die bereit und fähig und auch objektiv in der Lage sind, selbständig zu denken, zu urteilen und zu handeln. Von diesem Traum sollte sich auch die Erwachsenenwelt, speziell die Verantwortlichen der Kirche, leiten lassen. Was würde das bedeuten?

7. Partnerschaftliche Communio als Leitbild für den Umgang Erwachsener mit der prophetischen Kraft der Jugend

Mir ging es in den sechs Punkten darum, anhand von Beispielen den strukturell-institutionellen und gesellschaftlich dominierenden Umgang der Erwachsenenwelt mit prophetischen Aufbrüchen der Jugend anzudeuten. Ich bin selbst positiv-prophetisch genug, um daran zu glauben, daß die beschriebene Situation nicht auf Dauer sein muß. Von der Kirche erwarte ich mir, wozu sich die Delegierten in Basel im Schlußdokument verpflichtet haben:

„Wir fordern unsere Kirchen auf, zu erkennen, daß viele junge Menschen sich nicht imstande fühlen, am Leben und Zeugnis ihrer Kirche voll teilzunehmen. Ein Grund dafür

ist, daß junge Menschen in den Entscheidungsgremien der Kirchen unterrepräsentiert sind. Wir glauben, daß eine bessere Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Jugendorganisationen ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Situation wäre.“

Für uns als Katholische Jugend würde die Umsetzung dieser Forderung einen strukturellen Paradigmenwechsel bedeuten: weg von der Oberleitung durch Bischöfe und hin zu einer echten Partnerschaft; weg vom Gebot, unsere politischen Stellungnahmen von Erwachsenen „vorfiltrern“ zu lassen, und hin zum gleichberechtigten Miteinander. Weg mit infantilisierenden, moralisierenden und indoktrinierenden Umgangsformen und hin zu einer Begegnung von freien Subjekten. Das Potential der prophetischen Kraft der Jugend nützen zur Veränderung der Gesellschaft hin auf mehr Gerechtigkeit und Frieden.

Schlußbemerkung

„Revolution der Kinder“ hat Pavel Kohout den ersten Aufbruch in der ČSSR im Herbst 1989 genannt.

Ohne die Jugend der osteuropäischen Länder, ohne deren prophetisches Vertrauen in die Veränderung versteinelter Bürokratien und ohne deren prophetische Unerschrockenheit wäre wahrscheinlich heute noch eine Mauer zwischen Ost und West und die Herrschaft stalinistischer Bürokratien.

Veränderungen von versteinerten Strukturen bedarf es auch in unserer Kirche und Gesellschaft. Sie werden dann ermöglicht, wenn die Jugend aufbegehrt und die erwachsenen Verantwortlichen in einen partnerschaftlichen Dialog mit ihr treten.

Praxis

Irmgard Dickmann-Schuth

Religionsunterricht an der Berufsschule als Dienst im Geiste Jesu

„Je mehr ich schreibe, desto sympathischer werden mir die (Berufs-)Schüler, desto griffiger die Inhalte.“ Wer diesen Erfahrungsbericht einer Berufsschullehrerin liest, wird sich über ihren Schlußsatz nicht mehr wundern. Mit großer Sensibilität für diese „im Schatten“ lebenden jungen Menschen versucht sie, mit ihren Schülern ins Gespräch über ihre Lebenssituation zu kommen und sie behutsam mit Jesus und seiner Botschaft in Beziehung zu bringen. Sehr dünn und schwach steht im Hintergrund die Frage nach Gott, wird bisweilen sein Geist spürbar. Von dieser Erfahrung her gibt die Autorin dann auch einige Hinweise für den Religionsunterricht an Berufsschulen, den sie um der Jugend und um der Sache Jesu willen für notwendig hält. red

„Dienst“ gehört nicht zum aktiven Wortschatz der Berufsschüler, die ich seit mehr als 15 Jahren an einer Gewerbeschule unterrichte. Es ist ein Begriff der (kirchlichen) Sondersprache, der an Aufopferung, Selbstlosigkeit denken läßt. Doch: für ihren „Dienst“ bekommt eine Religionslehrerin mehr als das Doppelte als eine Friseurin für ihre „Dienstleistung“, ohne deren gesundheitliche Belastungen und ungünstige Arbeitszeit aushalten zu müssen. Mit „Dienst“ verbinde ich auch ein Zurücktreten der Person hinter die Funktion, die darin besteht, unauffällig und perfekt Wünsche zu erfüllen. Wie geht das zusammen mit Pflichtthemen und Notengebung, mit Frontalunterricht und wortreicher Selbstdarstellung des Lehrers, zu der gerade der Religionsunterricht verleitet? Natürlich ist der Religionsunterricht ein Teil kirchlicher Diakonie – doch widerstrebt es mir, einen gut bezahlten Beruf als Dienst zu bezeichnen, der zudem Freiräume bietet, die andere Fachlehrer nicht haben: Themenauswahl, weniger Zeitdruck, Medien- und Methodenvielfalt, keine Bela-